

# KELHEIM



## BRAUCHTUM

Sterben unsere Volksfeste aus? Rudi Halbritter ist Fachmann. 35 Jahre hat er sie organisiert.  
SEITE 32

## GUTEN MORGEN

### Die Modefarbe am Feld

Als Trendfarbe für den Sommer 2019 wurde für die Damenwelt der Farbton „Koralle“ ausgegeben. Genauer gesagt „living coral“. Dilettanten in Sachen Mode, zu denen ich mich zähle, würden diesen hochaktuellen Farbton banal als rosa bezeichnen. Blasses Rosa vielleicht oder – na bitte, vielleicht living rosa. Wie vom Donner gerührt war ich, der Modemuffel und Naturfreund, als ich nun auf einer großen Wiese das Resultat der ersten Mahd betrachten durfte: als Siloballen wie immer dick in Kunststoff verpackt. Aber in rosafarbenem Kunststoff! Bisher waren Siloballen in neutralem Weiß oder Pastellgrün in der Landschaft deponiert. Das ließ keinen Rückschluss auf das Geschlecht von Siloballen zu. Bei Siloballen in Zartrosa alias Koralle darf man aber wohl davon ausgehen, dass es sich dann um Siloballinnen handelt. Diese Farbwahl lässt den Verdacht zu, dass nicht der Landwirt, sondern diesmal die Landwirtin die Auswahl traf. Gendermäßig alles okay. Aber mal ehrlich: Siloballen in Zartrosa schauen echt bescheuert aus ...

## NAMENSTAGE

Dietger, Robert

## FÜR DEN NOTFALL

Polizei:	110
Feuerwehr/Notarzt/ Rettungsdienst:	112
Ärztliche Bereitschaft:	116 117
Bereitschaftspraxis Goldbergklinik Kelheim:	Heute, 13 bis 21 Uhr
Giftnotruf München:	(089) 1 92 40

**Notdienst-Apotheken:** Von heute, 8 Uhr, bis morgen, 8 Uhr: **Staren-Apotheke Kelheim**, Finkenstraße 4, Tel. (0 94 41) 91 11 und **Stadt-Apotheke Abensberg**, Dollinger Straße 6, Tel. (0 94 43) 90 55 55.

## WETTER

Morgens	Mittags	Abends
16°	26°	24°
Niederschlagsprognose:	0%	
Sonnenstunden:	14,7	
Sonnenaufgang:	05.10 Uhr	
Sonnenuntergang:	21.13 Uhr	
Mondaufgang:	09.12 Uhr	
Monduntergang:	00.13 Uhr	
Mondphase:	Neumond	

## WER WILL MICH?



Der Kater „Sunny“ ist ca. 2 Jahre alt, entwurmt, kastriert und gechipt. Sein Fell ist vorwiegend weiß mit ein paar bräunlichen Flecken.

„Sunny“ ist ein schmusiger, anhänglicher Kater. Er braucht ein ruhiges Zuhause mit späterem Freigang.

Bitte rufen Sie für „Sunny“ bei der Tierhilfe Kelheim an: 0151-75085883.

**MEHR INFORMATIONEN UNTER:**  
[www.tierhilfe-kelheim.de](http://www.tierhilfe-kelheim.de)



Diese Aufnahme von 1956 zeigt im Vordergrund das Amtsgericht, im Hintergrund ist der Ehrthaller Sommerkeller zu sehen. 1942 fand sich dort ein „Russenslager“.  
FOTO: STADTARCHIV KELHEIM, FOTOSAMMLUNG

# Sieben Tote geben Rätsel auf

**FUND** Durch Zufall entdeckte Kelheims Stadtarchivar sieben Sterbemeldungen von 1942. Grausame Schicksale könnten dahinter stehen.

VON BEATE WEIGERT

**KELHEIM.** Manchmal hilft der Zufall der Geschichtsaufarbeitung auf die Sprünge. Kelheims Stadtarchivar Dr. Wolf-Heinrich Kulke blätterte vor kurzem in einem Ordner mit Sterbeanzeigen. Eigentlich wollte er nur einem Familienforscher behilflich sein, damit der mehr über die Umstände seines im Zweiten Weltkrieg gefallenen Verwandten in Erfahrung bringen konnte. In Gedanken blätterte Kulke weiter und stieß mutmaßlich auf ein in der Kreisstadt bislang unbekanntes, mutmaßlich ungesühntes Verbrechen während der NS-Zeit.

Dass zu dieser Zeit Gräueltat nicht nur in der großen weiten Welt, sondern auch hier in der Region stattfanden, wussten Zeitzeugen schon immer. Die jüngere Generation weiß es, seit es in Saal einen Gedenkweg am früheren KZ-Außenlager gibt oder beim Frauenhäusl eine Gedenkstätte fürs sogenannte „Franzosenlager“. Den französischen Zwangsarbeitern ging es, wie ein Wissenschaftler recherchierte, eigentlich gut. Bei dem was Kulke nun gefunden hat, drängt sich ein ganz anderes Bild auf. Eines von Gewalt und Unmenschlichkeit.

### Aus Herzschlag wurde Rheuma

Doch von Anfang an: Auf dem DIN-A4-Blatt, das Kulke in einem Ordner fand, ist ein Todesfall dokumentiert. Die Schutzpolizei der Stadt Kelheim meldete ihn dem Standesamt. Der „so-wjetrussische Arbeiter Wladislaus Didyk“ sei am 14. August 1942 verstorben, heißt es. An Herzschlag wurde notiert, dann aber durchgestrichen und durch Gelenkrheuma ersetzt. Mit neu-

## DIE TODESFÄLLE IM „RUSSENLAGER“



**Die Toten:** Wladislaus Didyk, Jahrgang 1921, Todesdatum: 14. August 1942, 19 Uhr; Franko Mazur, Jahrgang 1921, Todesdatum: 15. August 1942, 2 Uhr; Wladimir Sagarostin, Jahrgang 1925, Todesdatum: 15. August 1942, 4.30 Uhr; Salias Petro, Jahrgang 1921, Todesdatum: 21. August 1942, 5 Uhr; Fedor Wacilud, Jahrgang 1921, Todesdatum: 23. August 1942, 6.20 Uhr; Pawel Ruschinski, Jahrgang 1923, Todesdatum: 14. September 1942, 4 Uhr; Josef Bodiak, Jahrgang 1889, Todesdatum: 18. September 1942, 7 Uhr; (Foto: Weigert)



**Der Ort:** Bei allen sieben Todesmeldungen ist das „Russenslager“ im Ehrnthaller (Sommer-)Keller, mit der Adresse E102, in Kelheim angegeben. Die Mitteilungen an den Standesbeamten fertigte die Schutzpolizei in Kelheim. Immer derselbe Wachmeister unterzeichnete diese.

**Zwangsarbeiter:** Laut dem früheren, inzwischen verstorbenen Stadtarchivar Rudibert Ettl arbeiteten 1943 im Kreis Kelheim circa 1100 Zivilarbeiter und 550 Kriegsgefangene im Landkreis. (Foto: Weigert)

er Tinte schließlich Herzzlähmung als Todesursache festgehalten. Der Tote war noch keine 20 Jahre alt.

Kulke blätterte weiter. Auf dem nächsten Papier geht es um einen weiteren Todesfall an derselben Adresse. Er soll sich nur sieben Stunden später ereignet haben. Nur weitere zweieinhalb Stunden später starb laut den ausgestellten Mitteilungen ein Dritter. Alles junge Männer, zweimal 20 und einmal 17 Jahre alt. Anfangs ist noch notiert, dass die Toten im „Russenslager Ehrnthaller Keller wohnhaft“ gewesen sein sollen (Anm. d. Red.: ein Zusammenhang zwischen den Todesfällen und der gleichnamigen Kelheimer Familie besteht nach unseren Informationen nicht). In allen Fällen ist die Adresse identisch. E102 in Kelheim ist überall vermerkt.

Zwischen Kriegsterbefallanzeigen, ausgestellt vom Oberkommando der Wehrmacht, fand Kulke insgesamt sieben Todesmeldungen russischer

Zwangsarbeiter. In jedem Fall wird das Kelheimer Grundstück mit der Nummer E102 als Sterbeort bzw. Fundort der Leiche angegeben.

Als Todesursachen waren neben der bei Didyk notierten Herzzlähmung Lungentuberkulose, Hirnwassersucht, Enteritis, Bruch/Wunde an linker Schulter, chronische Herzmuskulenzündung oder chronische Herzmuskulenzündung eingetragen. Dass einer der jungen Russen an einer für sein Alter unüblichen Todesursache gestorben sein könnte, läge für Stadtarchivar Kulke im Bereich des Möglichen. Sieben Todesfälle in so kurzer Zeit lassen für ihn jedoch nur einen Schluss zu: „Egal, wer die Männer gefoltert oder gequält hat, sie verhungern oder so hart arbeiten ließ, dass sie völlig ausgezehrt starben, es war ein Verbrechen.“

Was die Nazis in Formulare schrieben, entsprach selten der Wahrheit. Mit den Kelheimer Todesmeldungen

dürfte es sich laut einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg ähnlich verhalten, wie mit Sterbebescheinigungen der KZ-Lagerärzte. „Die angegebenen Todesursachen entsprachen häufig nicht den tatsächlichen Todesursachen der Gefangenen, die von den Wachmännern willkürlich ermordet wurden.“

### Nur Bürokrat oder auch Täter?

Jede Kelheimer Meldung ist feinsäuberlich mit Füller von einem Kelheimer Polizeiwachmeister der Schutzpolizei der Reserve unterzeichnet. Ob der Mann selbst auch für den Tod der Männer verantwortlich war oder nur der Bürokrat, der die Formulare ausfüllte, ist unklar, sagt Kulke. 1948 stellte ihm die Spruchkammer Kelheim einen „Persilschein“ aus. Er wurde bei der Entnazifizierung, bei der es meist um die Parteizugehörigkeit ging, als Mitläufer eingestuft. Gegen Zahlung einer „Geldsühne“ von 500 Reichsmark war sein Fall vom Tisch, so steht es in den Akten, die im Staatsarchiv Landshut liegen.

Von einem weiteren Polizisten der Kelheimer Polizeireserve ist nach den Aufzeichnungen des früheren Stadtarchivars Rudibert Ettl bekannt, dass er für seine Taten zur Rechenschaft gezogen worden ist. Der Mann war 1945 nach Polen ausgeliefert worden und dort bis 1949 in einem Gefangenenlager bei Warschau interniert, „weil er polnische Zwangsarbeiter in der Zellstoff-Fabrik misshandelt hatte.“

Auch Kelheims Bürgermeister ist von Kulkes Entdeckung schockiert. Was im Fall der sieben jungen Männer genau passierte, werde sich nicht mehr vollständig recherchieren lassen, so Hartmann. Wichtig sei, „dass man sich immer wieder vor Augen führt, was damals auch in der näheren Umgebung passiert ist“. Ob es auch in dem Fall einen Gedenkstein oder eine Tafel geben werde, müsse man diskutieren.

**LÄNGERER ARTIKEL, MEHR FOTOS:**  
[www.mittelbayerische.de/kelheim](http://www.mittelbayerische.de/kelheim)